

**Wir sind die knackige
Generation.
Hier knackt's, da knackt's.
Bei uns knackt alles.**

Es war ja früher die 48-Stunden-Woche.
Und 48 Stunden,
da geht man kaum ins Bett,
da musste man schon wieder aufstehen.

Ich hab mich auch gewehrt,
ich hab gesagt:
»Was soll ein Mann denn anders machen,
besser machen als Frau,
hier in der Büroarbeit?«.
Und dann meinte der Chef auch:
»Ja das stimmt,
aber es steht im Tarifvertrag,
dass die Frau fünf Prozent weniger bekommt.«



Wir wollten auf das Gymnasium,
aber das ging nicht.
Das kostete 20 Mark im Monat.
Im Oktober 44,
da kam die Direktorin und meinte:
»Ja Kinder, bleibt mal zu Hause. Ihr hört von uns.«
– Das war's dann.

Ich kann noch alle Gedichte auswendig.
Wir haben ganz viele Gedichte gelernt.

»An den Mai«
Eduard Mörike (1804–1875)

*Es ist doch im April fürwahr
Der Frühling weder halb noch gar.
Komm, Rosenbringer, süßer Mai,
Komm du herbei!
So weiß ich, was der Frühling sei.
Wie aber, soll die erste Gartenpracht,
Narzissen, Primeln, Hyazinthen,
Die kaum die hellen Äuglein aufgemacht
Schon welken und verschwinden?
Und mit euch besonders, holde Veilchen,
Wär's dann fürs ganze Jahr vorbei?
Lieber, lieber Mai,
Ach, so warte noch ein Weilchen!*





Kinder,
Kindeskinder,
angeheiratete Kinder:
30 Stück.
Ist wahr.
Vier Kinder,
vier Schwiegerkinder sind acht.
Acht Enkelkinder sind 16.
Sechs Urenkelkinder sind 22.
Auf meine Familie bin ich stolz.

Meine Enkelin hat einen Afrikaner geheiratet.
Dann haben wir alte Platten gehört und da war »Zehn Kleine Negerlein«²¹ dabei.
Da haben wir gar nicht dran gedacht.
Ach ne,
was haben wir da gelacht.
Der ist schon schwarz.
Nicht pechschwarz.
Eher ein angenehmes Braun.
Nicht so wie die anderen,
so schwarz wie Schuhwichse.
Aber mein Schwiegersohn ist sehr nett.
Und der fühlt sich mittlerweile auch sehr wohl.
Ich hab ihr auch gesagt:
»Du hättest doch auch einen Deutschen haben können!«.
Aber sie hat gesagt,
dass keiner so nett war wie er.
Na gut,
jetzt sind sie hier.

Alleine sein macht mir gar nichts aus.
Ich bin gerne alleine.
Außer wenn ich viel Besuch hatte,
dann ist es schwer,
wenn ich wieder alleine bin.





Wir beten und gehen in die Kirche.
Am Samstag war eine schöne Jugendmesse.
Aber zu laut.
Die Musik ist schön,
modern.
Aber zu laut.

Der Pastor war auch klasse,
so klein und schwarz.
Das war ganz moderne Musik,
die gefällt mir,
aber bitte leiser.
Zum Schluss kam dann »Oh Happy Day«.
Das war klasse.

»Oh Happy Day«
Edwin Hawkins Singers (1969)

Oh, happy day

When Jesus washed

*He taught me how to watch
Fight and pray, fight and pray
And living rejoicing every, everyday
...*

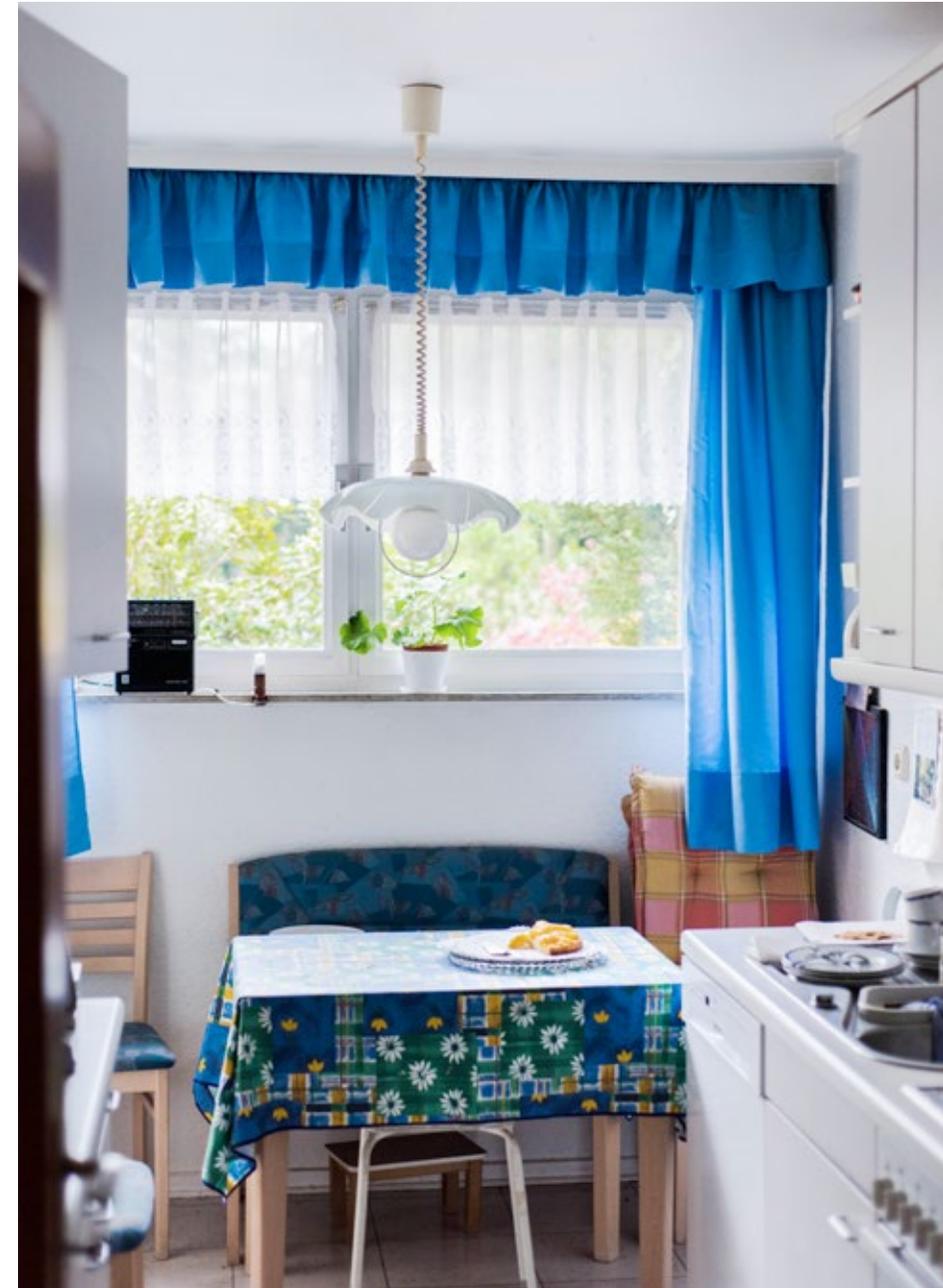


Wenn man geheiratet hat,
da war ich schon glücklich.

Naja heiraten,
es war schön,
aber es war tiefster Winter,
dass wir fast nicht in die Kirche gekommen sind.
Da war die Straße zu.
Wir waren der Winterschlussverkauf.
Erst hat meine Schwägerin geheiratet,
dann der Schwager und dann wir.
Da hat meine Mutter gesagt,
wir wären der Winterschlussverkauf.
Das war jetzt nicht unbedingt der schönste Tag in meinem Leben.

Wenn ich ein Kind geboren habe,
da war ich immer glücklich.
Das war für mich ein Glücksgefühl.

Ne,
das kann ich nicht sagen.
Das war zuerst schwer Stress.
Ne,
ganz sicher nicht.
Klar ist das ein Glücksgefühl,
wenn das Baby da ist,
aber das war wirklich stressig.



Vielleicht wäre ich Lehrerin geworden.
Aber ich musste ja zu Hause arbeiten.
Und mein Vater meinte,
das kommt nicht in Frage.
Da hätte ich ja Parteigenosse werden müssen.
Meine Cousine,
meine Freundin und ich waren nicht in der Partei.
Und dann waren die Bundesjugendspiele
und wir durften nicht mit,
weil wir nicht im »Bund Deutscher Mädels«²²,
der Hitlerjugend,
waren.
Dann mussten wir putzen,
die Schule saubermachen.
Ich machte gerne Sport.
Das habe ich nie vergessen...
Ich wär so gerne da mit Rennen und Laufen und Springen,
aber ich durfte nicht.

Und ich hatte keine Uniform,
das hatten alle Mädchen.
Nein,
das durfte ich nicht.
Wir haben uns getroffen und dann ging es durch das Dorf im Marsch.
Da hieß es »ohne Uniform nach hinten«.
Das waren nur ein paar,
eine Hand voll vielleicht,
alle hatten Uniform.
Aber ich ging mit,
weil ich ins Kino wollte für eine Mark.



Gott herrje.
Der Krieg.
Der Krieg.
Der sitzt einem immer noch in den Knochen.
Da gab's nichts,
dass später gemacht wurde,
damit man das vergaß.
Ich war 14 Jahre,
wie der Krieg anfing.

Ich war neun und ich hatte keine Schuhe,
das war das Schlimmste.
Es gab nichts mehr und mit neun Jahren,
man wächst ja.
Und es gab nichts,
ne.
Das waren Zeiten,
ganz schrecklich.
Das ist einem noch im Gedächtnis.
Und dann immer im Keller geschlafen.
Und in der Schule...
die nahmen keine Rücksicht.
Da wurde nicht gefragt:
»Was habt ihr für eine Nacht gehabt?«.
Wir hatten es feucht im Keller.



Und wenn dann die Bomber kamen,
die Flieger,
dann kamen die zu uns in die Küche.
Das hab ich nie vergessen.

Und wie die Amerikaner kamen,
das kleine Küchenfenster war ziemlich tief,
da saß ich mit meiner Schwester
und dann sah man als erstes das Gewehr von den Soldaten.

Wir haben vorher noch nie Schwarze gesehen.
Die waren ernst.
Die machten keinen Spaß.
Die saßen da mit ihrem Gewehr.
Ist weniger schön.

Dann kamen die zu uns mit Gewehr
und es hieß nur »raus, raus!«.
Wohin,
war denen egal.

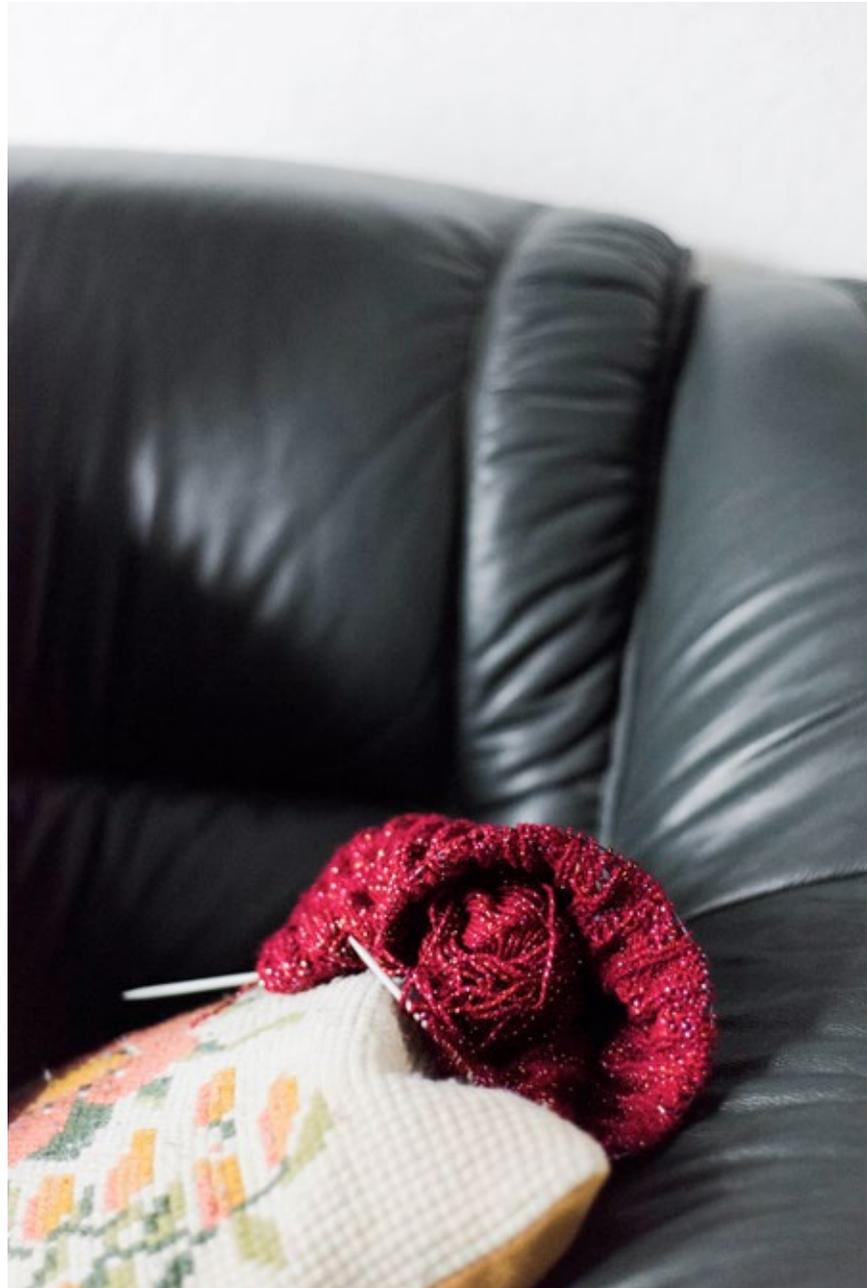
Ich bin 92.
Ich bin 93.
Und ich bin viel jünger,
86.

Jedes Alter hatte seine guten Zeiten.
Viele Zeiten hatten was Schönes.
Also als ich unverheiratet war,
das war auch schön.

Manches kann man steuern,
aber nicht alles.
Wenn du nicht richtig aufpasst und fällst,
dann bist selber schuld.
Aber bei vielem bist nicht selber schuld.

Mein Opa ist gestorben,
als ich neun Jahre alt war.
Den habe ich heiß und innig geliebt.
50 Cent hat der mir geschenkt,
damit ich mir was kaufen kann.
Das war so viel.
Ich durfte mit ihm nach Littfeld gehen.
Als meine Mutter uns hat laufen gesehen,
da hat sie gesagt:
»Da hatte ich so ein schlechtes Gewissen,
so ein junges Mädchen mit so einem alten Mann.«
Und in dem Jahr bin ich mit ihm gegangen.
Und dann ging das einen Berg hoch und dann ging es wieder runter.
Dann war er so müde,
im Tannenwald,
da haben wir gesessen,
auf dem Baumstamm,
und da war es immer kalt,
und da hat er sich eine Lungenentzündung geholt.
Fünf Tage danach ist er gestorben.
Da bin ich überall rumgelaufen und hab gerufen:
»Der Opa ist tot,
der Opa ist tot!«
Da habe ich geweint.





Wir treffen uns jeden Montag,
um gemeinsam zu stricken.
Deshalb haben wir heute auch unsere selbst gestrickten Pullover an.





Ich war mit 55 schon allein.
Ganz schäbig ist das.
Keinen Bekanntenkreis gehabt.
Die waren ja alle verheiratet,
das lässt dann ganz schnell nach.
Mein Sohn war dann auch weniger da.
Da war ich immer alleine.
Da sitzt man dann sonntags,
da passiert gar nichts mehr.
Und dann hab ich durch Zufall
nach vier Jahren zum Glück
einen neuen Mann kennengelernt.
Der hatte genau dasselbe erlebt und dasselbe Ziel:
die Welt kennenlernen.
Von Kanada bis...
wo wir alles waren.
Wir sind gereist und geflogen.
Da konnte der eine den anderen immer so nett begeistern.
»Idee?
– Okay das machen wir!«
Da sind wir wirklich in allen Ecken gewesen.
Aber auch alleine war ich mal ziemlich mutig.
Ich war auf Kur und da war ein Mann,
der hat so viel erzählt von Israel.
Und da hab ich gedacht,
ach Israel wäre ja nicht schlecht.
Und wenn du abstürzt,
das war mir auch egal.
Das war mir alles egal zu der Zeit.
Also ich ins Reisebüro:
Israel gebucht.
Eine Woche Rundreise.
Und dann ging's runter nach Eilat,
da konnte man im
Dezember noch ins Meer.
Das war wunderbar.
Eine schöne Zeit.
Aber danach ging's dann wieder in die Einsamkeit.
Ich bin eine Reisetante.
Ich habe jetzt ein paar Damen,
da wandern wir jeden Sonntag rum.
Also wandern ist übertrieben,
zwei Kilometer vielleicht.
Aber dann gehen wir danach essen und das ist schön.
Besser als sonntags alleine zu Hause zu sitzen.



Wir haben alle versucht,
dass die Welt weitergeht.
Wenn die Menschen nicht mehr kämen,
dann ist es aus.
Das hat schon einen Sinn ergeben.

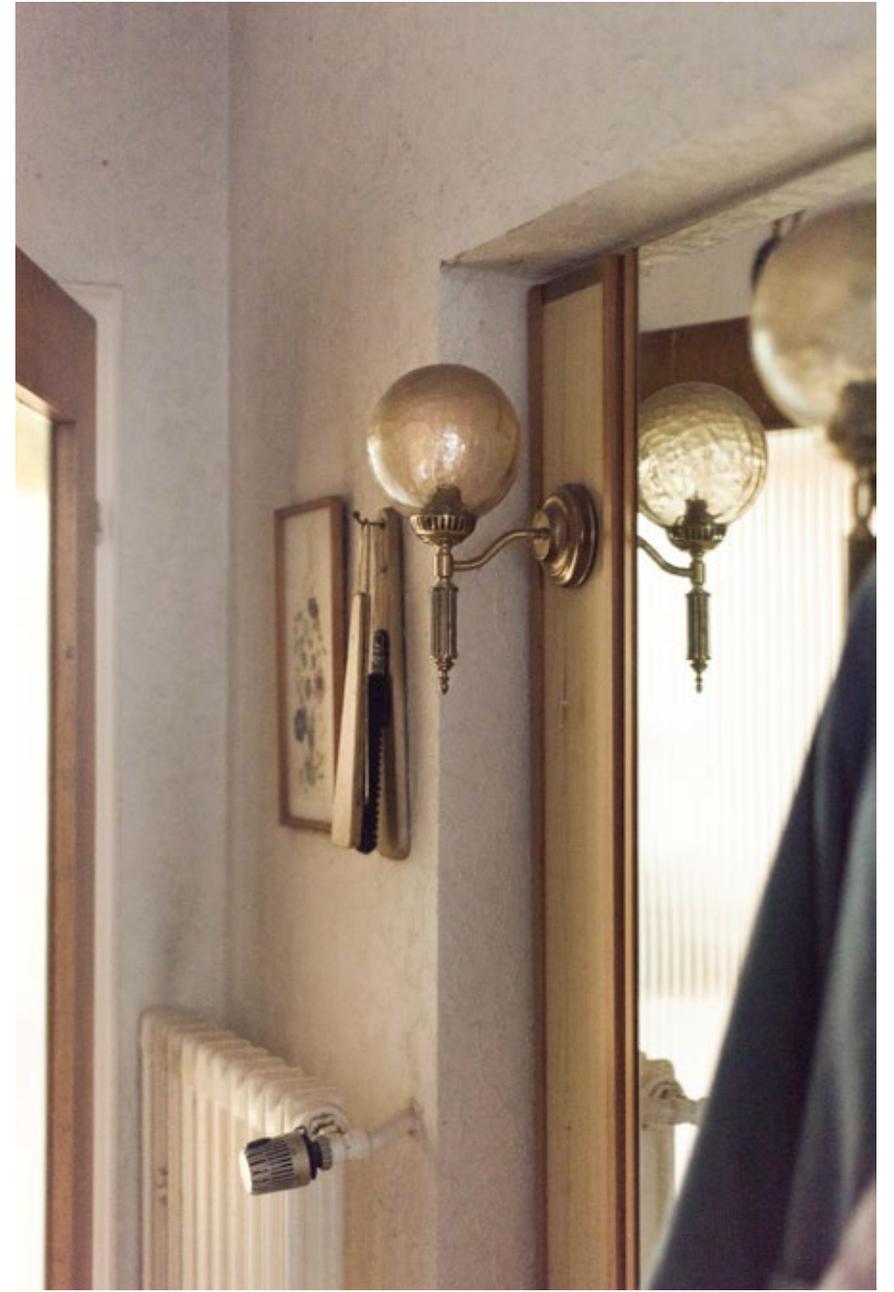
Und dann weiß ich gar nichts mehr
und dann bin ich aufgewacht und lag in der Küche auf dem Boden.
Wär ich da tot gewesen,
wäre es ja gut gewesen,
das hätte ich ja gar nicht mitgekriegt.
Wenn so der Tod wäre,
das wäre okay.
Aber er soll noch ein paar Jahre warten.

Mein zweiter Mann hat mal gesagt:
»Weißt du was?«,
der war auch vorher schon mal verheiratet,
»wenn wir dann mal da oben sind,
dann stellst du mir deinen Mann vor und ich stell dir meine Frau vor.«
Der stellte sich das herrlich vor.
Also ich weiß ja nicht.

Meine Oma hat immer gesagt:
»Wenn du mal gehst,
dann sagst du Bescheid,
wie es ist.«
Und als ihr Mann dann gestorben ist,
hat sie gesagt:
»Der ist nicht wiedergekommen und hat sich nicht gemeldet.«

Ich bin der Meinung,
wenn du tot bist,
dann kommst du ins Grab und dann wirst du auferweckt.
Am nächsten Tage werden wir erweckt.
Dann will ich hoffen,
dass ich in den Himmel komme.
Mit den Verbrennungen,
da komm ich nicht mit,
mit der Asche und so,
das weiß ich auch noch nicht so richtig.

Ich habe die Hoffnung,
dass man seine Lieben wieder sieht.



Gesund zu bleiben.
Jung zu bleiben.
Jünger werden wir ja nicht.
Was willst du dann,
wenn du nicht laufen kannst und so.

Kannste Geld haben,
wie du willst,
biste nicht gesund,
biste ein armer Mensch.

Das Allerwichtigste ist,
dass kein Krieg mehr kommt.
Es könnte so friedlich auf der Welt sein,
ich kann es nicht begreifen.
Vielleicht bin ich naiv,
aber ich bin der Meinung,
da könnte schon längst Frieden sein.
Das ist schade.
Es ist doch eigentlich so schön.
Es könnte so schön sein,
meine Blumen,
mein Garten.

